



Neue Grundlagen Kultureller Teilhabe

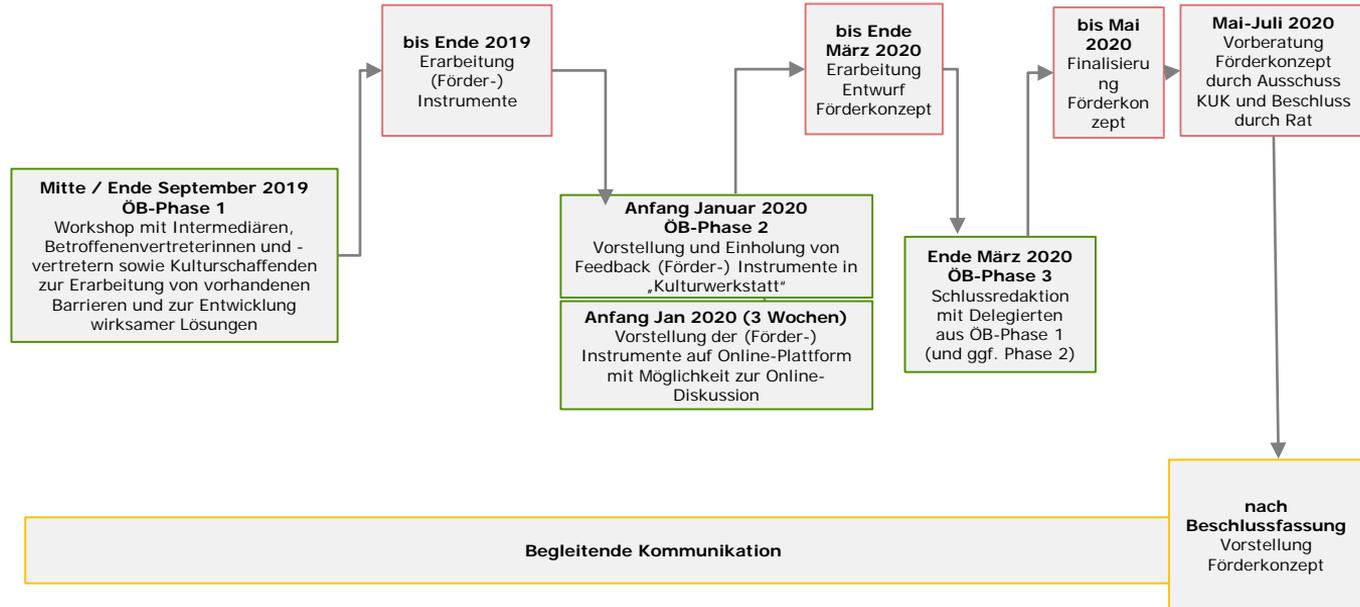
Von A wie Ansprache bis Z wie Zugang



Inhaltsübersicht

1. Teil: Das neue Förderkonzept für den Bereich kulturelle Teilhabe – Bedarfsgerechte Analyse und Schaffung von Grundlagen für Teilhabe.
2. Teil: Raum als Voraussetzung für Teilhabe.

Bedarfsanalyse unter Öffentlichkeitsbeteiligung





Zugänge

Ansprache

Qualifizierung

Mobilität

Räume



Zugänge

- Beseitigung physischer Barrieren
 - Priorisierung von Bauzuschüssen, Mehr Informationen zur Barrierefreiheit (Audiotranskription etc.)
- Beseitigung mentaler Barrieren
 - Besucherprogramme
- Finanzielle Hürden für den Kulturbesuch abbauen.
 - Partnerschaften bilden und Anreize für Kulturschaffende geben, kostenfreien Eintritt für sozial benachteiligte Menschen zu gewährleisten.



Mobilität

- Erreichbarkeit von Produktionsstätten
 - Keine Fahrkarten in den Tickets der Freien Szene
 - Ungleiche Verteilung von Spielstätten im Stadtgebiet (Stärkung dezentraler Stadtorte – siehe Räume)
- Unterstützende Strukturen für Mobilitätseingeschränkte Menschen



Qualifizierung

- Mangelnde Zugänge zu professioneller Ausbildung verwehren Zugänge zur Kunstproduktion.
 - „Weg bereiten“ für Ausbildungsinstitute
 - Access-Gap über Qualifizierungsprogramme überbrücken.
- Mangelnde Kenntnisse über Kultur(förder)landschaft
 - StART-Programm
 - Stärkung von Interessensvertretungen



Ansprache

- Verbesserung der Kommunikationswege
 - Zielgruppenorientiertes Marketing
 - Barrierefreies Marketing
 - Stärkung von Netzwerken



Projektförderung

Qualifizierung



Strukturstärkung

Themen-
fokussierung



Ziel:
Förderung in
Spartenrefera-
ten

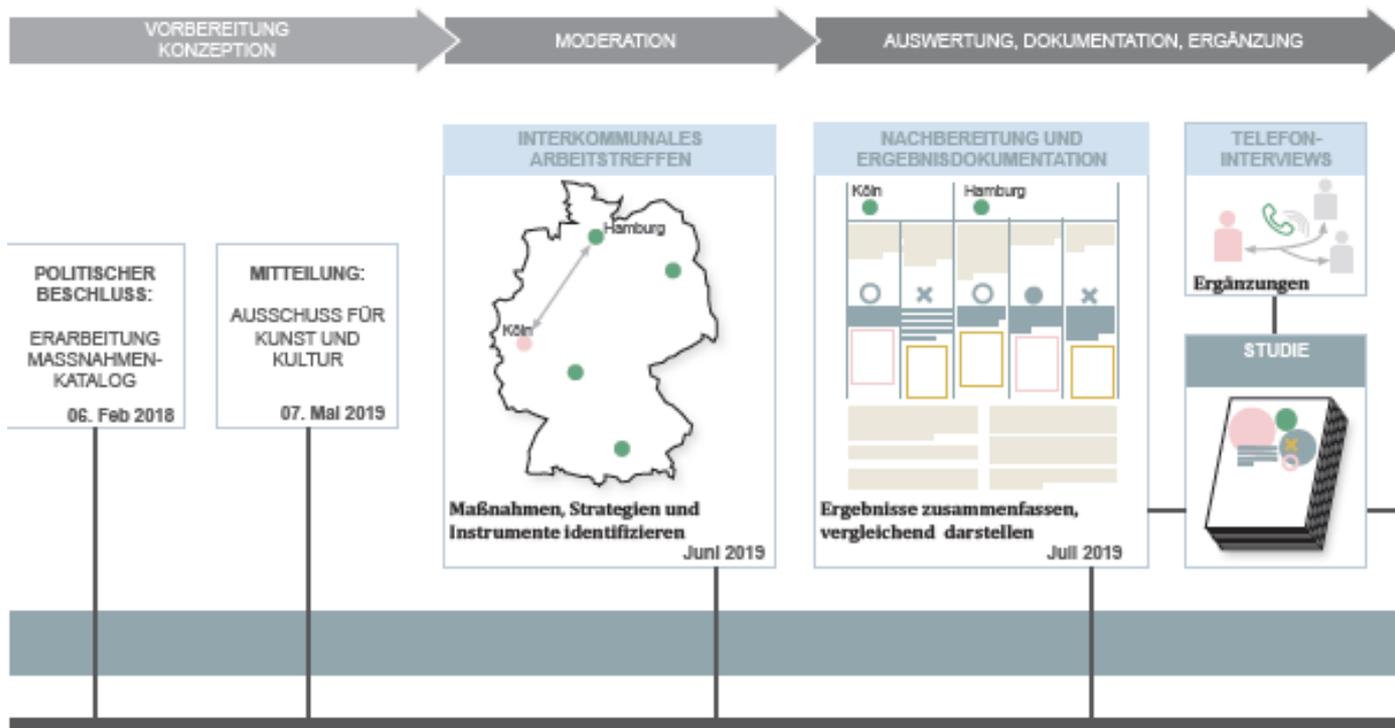


Räume

Raum für Kunst und Kultur ist eine der Grundlagen für die Teilhabe aller Menschen an selbiger. Fortschreitende Gentrifizierungsprozesse bedrohen zunehmend freie Kunst- und Kulturräume in zentralen Lagen innerhalb des Stadtgebietes. Gleichsam fehlt es an dezentralen Spiel- und Produktionsstätten, welche auch zur kulturellen Belebung von Randgebieten beitragen können. Daher gilt es zum Einen gewachsene Orte vor der Verdrängungen zu schützen und gleichsam die Schaffung neuer Orte in die Stadtplanung zu integrieren.



ENTWICKLUNG EINER STUDIE ZUR INTEGRATION VON KREATIVRÄUMEN UND KULTURELLEN RAUMBEDARFEN IN DIE STADTPLANUNG





Liegenschafts- und Stadtentwicklungspolitik



Integrierte Planung, Bauleitplanung und Immissionsschutz



Kommunikation Intern und Extern



Organisation und Vernetzung von Kunstschaffenden und Kreativen



Bereitstellung von Kreativräumen und deren Förderung